

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Größte Verbreitung in Sachsen.

Reaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4.

Betreiber: Reaktion Nr. 13 8 97, Expedition Nr. 13 6 38, Urflos Nr. 13 5 28. Telegr. Abt.: Deutsche Dresden.

Deutschland:
Das Dresdner Beobachtungsblatt kostet 70 Pf. pietrichlich
und 50 Pf. wöchentlich. Das wöchentliche Reformblatt 1.00 Pf.
mit Sonderheft 3 Pf. Bei Wiederholungen und Doppel-
ausgaben erhält man eine Karte. Willkommheit 20 Pf. Richtiges
zu äußern werden nur gegen Herausgabezeitungen aufge-
zogen. Der bei Erfinden zu erzielende Nutzen ist
geringen mit dem Kosten der Reklame. Die Richtigkeit
der Ausschreibungen kann nicht bestätigt werden. Dresdner
Reichsbank im In- und Auslande nehmen Rücksicht
auf die Ausgaben und erhalten sie.

Konservativer:
Der dresdenische Zeitungsverlag für Dresden und Umgebung
ist am 1. Februar 1891 gegründet. Das wöchentliche Reformblatt 1.00 Pf.
mit Sonderheft 3 Pf. Bei Wiederholungen und Doppel-
ausgaben erhält man eine Karte. Willkommheit 20 Pf. Richtiges
zu äußern werden nur gegen Herausgabezeitungen aufge-
zogen. Der bei Erfinden zu erzielende Nutzen ist
geringen mit dem Kosten der Reklame. Die Richtigkeit
der Ausschreibungen kann nicht bestätigt werden. Dresdner
Reichsbank im In- und Auslande nehmen Rücksicht
auf die Ausgaben und erhalten sie.

Bijelopolje im Sturm genommen.

Ein Aufsehen erregender Selbstmord in Rumänien. — Umsfangreiche Truppenlandungen zur Verteidigung von
Saloniki. — Ermordung eines indischen Politikers durch einen Perser.

In der Sackgasse.

Von unserem Mitarbeiter,
Dresden, den 13. Dezember.

Herran Mahon, ein zweiter MacMahon, ge-
brachte im Gespräch mit dem Wall Street Journal: „Ich bin hier, und ich bleibe hier.“
Damit meinte er nicht etwa Vorsatz, Gewalt oder
einen andern Grenzplatz, sondern einfach Salo-
niki. Als Geschlagener spießte er sich als Sieger auf
der sich der „aufgezeichneten Waffe“ am Regalischen
Krieg“ demächtigte, alle Vorberlebungen davon getroffen
hat, um diese „prächtige Position, wenn’s not tut, zu
verteidigen“. Der englische General leistete sich den
billigen Ehren, die Schändung der griechischen Neu-
neutralität als eine Heldentat ersten Ranges hinzustellen.
Große Freude bereitete er dem englischen Journa-
listen nicht mit dieser pomposen Erklärung. Der
durch den Anblick des Operationsgebietes sehr be-
ruhigte Belzunghausen schickte seinen Bericht mit den
dickeren Worten: „Die Wirklichkeit befindet sich uns
in einer Sackgasse, sind von weitem über-
legenen Kräfte umstellt und bedroht; eine hand-
volle Soldaten nebst sich aus lokaler Umlamme-
rung, läuft einen Volkskrieg in elenden Vergegen-
sätzlichen Tälern. Keuchend steht an den Da-
moneilen aus, wo wir keine Rückendeckung be-
hören, nichts weiter als eine Vorburg sind, der es an
einem Feind leicht ist. Nach liegt der Rückweg frei.
Wird er morgen noch so sein?“ Hinter Gleichenstein
heute Deutschland.“

Denjenigen, die sich das über die Grenze eilende
und Saloniki aufstrebende Hilfsschiff der Alliierten
angehören haben, läuft man in der englischen Presse
seine Ausdrucksweise, Hauptähnlich gleichlich dies, um
im feindlichen Ausland irgende Vorstellungen über
die wahren Pläne und Absichten des Pariser Kriegs-
rates zu verbreiten. Auch die französische Presse-
juristin folgt diesem Mandat. Trotzdem vermögen
sie nicht über die Tatsache hinwegzutäuschen, dass ein
einfaches Verhältnis über die Durchführung des
Salonikifeldzuges noch aussteht. Auf beiden Seiten
der französischen und der englischen, erheben sich
Stimmen für und gegen die „verpietigte Rettungs-
aktion“. Außer der Spur des Londoner „Antizipations-
Komitees“ steht Lloyd George, den man doch
holt dem Pariser Kriegsrat fernhielt. Die Zahl
der französischen Politiker, die Englands Vertrauen
in das vorherrschende Lager von Saloniki“ nicht teilen,
wächst zusehends. Es treten bereits die Konturen
eines Widerstandes Léon Blum-Pichot zu-
tage, einer Majorität, die den englischen Balkan-
hauptpunkt billigen, aber nicht mit einem ungeheuer-
lichen Aufwand von Verteidigungsmauern besäumen
möchte. Sowohl auf britischer Seite, als bei der
überwiegend französischen Parlamentarier überwiegt
die Meinung, dass die diplomatische und militärische
Erfolg Deutschland auf dem Balkan an den „glän-
zenden Abschluss des Alliertenkrieges“ nicht ab-
hindern kann; würde man den „Deutschen“ nach-
lassen, so hätte das Bangspiel eine Verlängerung des
Krieges im Gefolge, was weder den Franzosen, noch
den Engländern angenehm wäre. Alles auf einen
Sieg in Europa hoffen, auf dem so notwendigen
Weise doch künftige Stärke Serbiens ergeben wird —
darin stimmen die westlichen Alliierten überein,
und das um so mehr, als England die Verteidigung
Ägyptens und Indiens als rein britische Angelegen-
heit betrachtet. Die Londoner Sitzungen helfen
früher mit, um die „schöne These“ zur herrschenden
zu machen. Bloß Saloniki scheint ihnen eine Re-
sponse zu sein. Sie können von späteren Tagen, wo man
im Odpurti rascher zum Sieg käme, falls Saloniki
würde. Aber Griechenland ist auch noch da.

Russische Angriffe verlustreich zusammengebrochen.

Von Großes Hauptquartier, 17. Dezember.
(Amisch) (Eingegangen 1 Uhr 15 Uhr. Kosten)

Westlicher Kriegsschauplatz:
Südlich von Armentières steht jetzt vor
Hessenden eine kleine englische Artillerie-
stellung überreichend bis in einen unteren Gelände vor
und zog sich in unserm Hinter zurück. Weiter
nördlich wurde ein gleicher Versuch durch unsrer Feuer
verhindert.

Consequently die Geschäftsfähigkeit bei vielfach un-
schönem Wetter auf schwächeren Artillerie-, Hand-
granaten- und Minenkämpfen an einzelnen Stellen
bedroht.

Den. Der Umstand, dass der Verbund beschlossen
hat, Saloniki als Basis der militärischen Operationen
beizubehalten, kann eine gewollte Ueber-
raschung für die Mächte werden, die den Feind
als Mittel gegen kleine Staaten eingeschätzt haben.
Die Korrespondenten der Wallstraße Blätter in
Saloniki müssen, dass der wohlhabende Teil der Be-
völkerung in Saloniki blieb. Alle nach dem Piräus
gehenden Dampfer ließen von Flüchtlingen über-
füllt, darunter viele Deutsche und Österreicher. Das griechische Heer zieht ab. Die Stimmen
der abmarschierenden Griechen, namentlich
der Offiziere, ist sehr erstaunt.

Rücktrittsgesuch Dusmanis.

V. Budapest, 17. Dezember. (Viel.) Tel.
der Dresdner Deutschen Nachrichten „Budapest“ meldet
aus Athen: Wie verlautet, hat der Chef des Ge-
nralesstabes Dusmanis, dem König Konstantin sein
Rücktrittsgesuch eingereicht. Als Grund hierfür
sagt er an, dass er nicht genügt ist, die Verantwortung
für die jüngsten militärischen Ereignisse in Griechen-
land zu übernehmen. Der König hat noch keine
Entscheidung getroffen. Dusmanis ist noch kein Bericht
über den Rücktritt eingebracht.

Aus dem gemeinsamen Kriegsrat.

Privattelegramm.) + Berlin, 17. Dezember.

Aus London erschien der Amherdauer Korre-
spondent der „D. A.“: Als Ergebnis der Schluss-
beratungen des Kriegsministers in Paris willigen
die französischen ein, die Operationsbasis Salo-
niki weiter zu unterstützen, obwohl die Lage noch
immer klar ist. Die Mäntler waren der Ansicht,
dass weitere Schritte gegen die griechische
Regierung unmöglich seien. Zuletzt sagten
sie, dass die letzte Regierung dem König kon-
zulassen, so hätte das Bangspiel eine Verlängerung des
Krieges im Gefolge, was weder den Franzosen, noch
den Engländern angenehm wäre. Alles auf einen
Sieg in Europa hoffen, auf dem so notwendigen
Weise doch künftige Stärke Serbiens ergeben wird —
darin stimmen die westlichen Alliierten überein,
und das um so mehr, als England die Verteidigung
Ägyptens und Indiens als rein britische Angelegen-
heit betrachtet. Die Londoner Sitzungen helfen
früher mit, um die „schöne These“ zur herrschenden
zu machen. Bloß Saloniki scheint ihnen eine Re-
sponse zu sein. Sie können von späteren Tagen, wo man
im Odpurti rascher zum Sieg käme, falls Saloniki
würde. Aber Griechenland ist auch noch da.

Die Verteidigung Salonikis.

Die „Morning Post“ meldet aus Athen: Der
französische Generalkabinett in Saloniki teil-
teilt, dass der Rückzug nach dem griechischen Gedächtnis
in vollster Erinnerung mit möglichst geringen Verlusten statt-
findet. Die Front dehnt sich jetzt von Karafallum am
Merdas bis Kilkis der Teil der Donauhafen aus
und ist bereits mit Schiffengräben besetzt. Die Eng-
ländische, französische Flotte, liegt vor dem und reicht
westlich von Kilkis, während die französischen und
britischen Truppen von Kosson und Bag-
dad geht unermüdlich Tag und Nacht weiter. In
militärischen Kreisen dichtet man abschließende Zuver-
lässigkeit der bestellten Stellungen und der
Verteidigungswerte Salonikis, die fast fertig sind.
Nördlich und östlich der Stadt ist eine Strecke von
40 Kilometern durchsetzt mit schweren Geschützen be-
festigt. Dieser Mitteilung des französischen Generals
ist eine offizielle bulgarische Auskunft gegen-
übergestellt:

+ Sofia, 17. Dezember. (Viel.) Tel. Das
bulgarische „Oste de Bulgarie“ berichtet: Nach dem
schwierigen Scheitern der Balkanunter-
nehmung wäre für die Regierungen in Paris
und London der einzige vernünftige Ausweg, ihre
westlichen Truppen wieder zurückzuziehen.

In englischer Kriegsgefangenschaft.

Von Karl Eugen Schmidt.

III.

Auf der Festung von Edinburgh.

Milde und abgesetzter kommt wie nach lang-
währendiger Reise in Edinburgh an. Vor
dreizehn Jahren habe ich mich auf dem Wege von
und nach Island in der Hauptstadt Schottlands auf-
gehalten, und von der großen Eisenbahnbrücke über
den Fluss bei Rothay an war die Gegend mit daher
bekannt. Edinburgh ist eine der am schönsten gelege-
nen europäischen Binnenzüge. Seine hohe und selle
Berge erheben sich im Westen der Stadt, der eine
tiefste die weite Ebene, den einzigen Wohnort der
schottischen Könige, auf dem andern hat man vor hund-
erten Jahren eine Kopie des Parthenon bauen wollen,
die aber aus irgendwelchem Grunde nur bis zu einigen
auch aber großes Säulen gekommen. Auf diese Idee
hat man gekommen, weil es Bramah ist, Edinburgh
mit Athen zu vergleichen, wenigstens was die Höhe
angeht. Die nahe Festung heißt in der Sprache
der Schlossberg in die Akropolis, Calton Hill, wo
die königlichen Säulen stehen, nimmt die Stelle des
Parthenon ein, und so finden sich noch einige andere
Vergleichspunkte.

Der Bahnhof liegt unterhalb des Schlossbergs
und gewissermaßen zwischen diesem und Calton Hill
in einem tiefe Einschnitt, der früher von einem
Bache durchflossen wurde. Man legte und in
einen Bogen und fuhr den Berg hinauf. Durch
die High Street mit ihren merkwürdigen alten, hohen,
dicken und grauen Häusern, die ich damals an-
gesehen hatte, und worunter das Wohnhaus des Ro-
matorators John Knox eine herausragende Stelle ein-
nimmt, rollten wir über den Paradesplatz vor der
Festung, wo ich damals schon die eindrückenden Schot-
ten mit den nackten Knien und den taurigen Tonnen-
köpfen bewundert hatte, und wo jetzt zahlreiche mehr
Rekruten eingeworben werden. Unterhalb: Was Sol-
daten anlangt, so kommt der Erste Weltkrieg nicht mehr
in die Geschichte eingetretene Meldungen ausfolge von
dem Chef des Generalsstabes des Ersten Weltkriegs, Gen-
eral M. Jonesen, Selbstmord. In einem statu-
erlosen Brief bestätigt Jonesen als Grund seiner
Tat hochgradige Nervosität. Andere Beurtheilung
haben die Blätter bisher die Nachricht nicht verbreitet.
Private Nachrichten aus Budapest lantzen dahin, dass der
Grund für den Russischen erregenden Selbstmord nicht
in der Nervosität, sondern viel tiefere Ursache hat.
Jonesen wurde nämlich bereits seit mehreren Monaten
vom Kriegsministerium überwacht. Es sah die
Verdacht an, dass er sich einer europäischen
Macht verkaufen habe, mit der er durch eine Frau
in Verbindung stand. Vor einigen Tagen war die ge-
heimen Unterlagen beendet und mehrere höhere Offi-
zielle erschienen bei Jonesen und hielten ihm sein Ver-
brechen vor. Einige Stunden später verließ der
General Selbstmord.

Selbstmord des Generals

Jonesen.

(Privattelegramm der Dresdner
Neuenen Nachrichten.)

+ Budapest, 17. Dezember.

Nur Budapest eingetretene Meldungen ausfolge von
dem Chef des Generalsstabes des Ersten Weltkriegs, Gen-
eral M. Jonesen, Selbstmord. In einem statu-
erlosen Brief bestätigt Jonesen als Grund seiner
Tat hochgradige Nervosität. Andere Beurtheilung
haben die Blätter bisher die Nachricht nicht verbreitet.
Private Nachrichten aus Budapest lantzen dahin, dass der
Grund für den Russischen erregenden Selbstmord nicht
in der Nervosität, sondern viel tiefere Ursache hat.
Jonesen wurde nämlich bereits seit mehreren Monaten
vom Kriegsministerium überwacht. Es sah die
Verdacht an, dass er sich einer europäischen
Macht verkaufen habe, mit der er durch eine Frau
in Verbindung stand. Vor einigen Tagen war die ge-
heimen Unterlagen beendet und mehrere höhere Offi-
zielle erschienen bei Jonesen und hielten ihm sein Ver-
brechen vor. Einige Stunden später verließ der
General Selbstmord.

Eine Verschwörung in Rumänien?

+ Bukarest, 17. Dezember.

Die Blätter behaupten, dass der Plan eines
Anschlags gegen hervorragende rumänische
Politiker entdeckt worden sei. Drei Personen
wurden verhaftet.

Die Kämpfe an der Westgrenze

Ägyptens.

+ Amsterdam, 17. Dezember.

Die anhaltenden Angriffe der Kräfte
gegen die Westgrenze Ägyptens, wurden kurz nach-
einander zwei amliche englische Meldungen Einsch-
telheiten mitteilten, machen einer Meldung aus Am-
sterdam folge, der Engländer in Ägypten, die bis-
her ihre Aufmerksamkeit lediglich dem Suezkanal
zumt, rückten vor über den Suezkanal durch die Red Sea, wo
sie höchst nachrichten davon ab, zu welcher Stunde und an
welchem Ort man seine Befreiung vornehmen wird. Über-
haupt: Was Sol-
daten anlangt, so kommt der Erste Weltkrieg nicht mehr
in die Geschichte eingetretene Meldungen ausfolge von
dem Chef des Generalsstabes des Ersten Weltkriegs, Gen-
eral M. Jonesen, Selbstmord. In einem statu-
erlosen Brief bestätigt Jonesen als Grund seiner
Tat hochgradige Nervosität. Andere Beurtheilung
haben die Blätter bisher die Nachricht nicht verbreitet.
Private Nachrichten aus Budapest lantzen dahin, dass der
Grund für den Russischen erregenden Selbstmord nicht
in der Nervosität, sondern viel tiefere Ursache hat.
Jonesen wurde nämlich bereits seit mehreren Monaten
vom Kriegsministerium überwacht. Es sah die
Verdacht an, dass er sich einer europäischen
Macht verkaufen habe, mit der er durch eine Frau
in Verbindung stand. Vor einigen Tagen war die ge-
heimen Unterlagen beendet und mehrere höhere Offi-
zielle erschienen bei Jonesen und hielten ihm sein Ver-
brechen vor. Einige Stunden später verließ der
General Selbstmord.

Ein neuer politischer Mord in Indien

(Privattelegramm.)

+ Konstantinopel, 17. Dezember.

Soeben trifft die Meldung ein, dass ein Ver-
scher in Bombay den Bruder des im englischen Solde-
n befindenden Sir G. Ghani, der jetzt in London weil-
t, auf militärischen Gehalts ermittelt wurde.

Verst. die Kritik in Nr. 202 und 203 der „Dresdner
Neuenen Nachrichten“.